schung, und namentlich in dem Verhältniß ihrer Bestandtheile, so viel Uebereinstimmendes zeigen, so glaubt der Hofrath Stromeyer hieraus auch folgern zu dürfen, daß ungeachtet der geringen Menge, in welcher das Kupfer im Meteoreisen angetroffen wird, dasselbe doch eben so gut als ein constanter und charakteristischer Bestandtheil des wahren Meteoreisens betrachtet werden müsse, als das in demselben enthaltene Nickel und Kobalt. (Götting. gelehrten Anzeige, 1833, No. 38, S. 369.)

*XVI. Chemische Untersuchung des Sternbergits *).*
vom Prof. F. X. M. Zippe in Prag.

(Auszug aus der Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, August 1828, S. 151.)

Ein Gramm Sternbergit, welcher von aller fremden Masse frei war, wovon sich der Verfasser durch sorgfältige Untersuchung mit der Lupe überzeugte, wurde, zerrieben, in einer Retorte mit Königswasser, das frei von Schwefelsäure war, übergossen. Das Mineral wurde sogleich heftig angegriffen, und die Flüssigkeit erwärmte sich bedeutend. Nachdem die Erwärmung nachgelassen, wurde die Retorte durch eine Weingeistlampe vorsichtig erhitzt und etwa zwei Drittel der Flüssigkeit in eine Vorlage abgezogen; diese Operation wurde mehrmals durch Aufgießen frischer Quantitäten von Königswasser wiederholt, bis dasselbe nicht mehr auf den weißen Brei von Silberchlorid einwirkte, Eisen und Schwefel vollkommen oxydirt waren. Die übergegangene Flüssigkeit zeigte sich frei von Schwefelsäure.

*) Die mineralogische Beschreibung dieses Fossils von Hrn. Haidinger wurde bereits in diesen Annalen, Bd. XI S. 483, mitgetheilt.
P.

Das Silberchlorid, von der darüber befindlichen gelbbraunen Flüssigkeit befreit und sorgfältig ausgewaschen, darauf auf ein Filtrum gebracht, getrocknet und geschmolzen, wog 0,44 Grm.

Die vom Chlorsilber abgegossene Flüssigkeit, vereint mit dem Waschwasser, wurde durch reines Ammoniak gefällt. Das dadurch niedergeschlagene Eisenoxyd, gewaschen, getrocknet und geglüht, wog 0,52 Grm.

Die Flüssigkeit, aus der das Eisen gefällt worden, wurde, vereint mit dem Waschwasser, durch salpetersauren Baryt gefällt, und dadurch an schwefelsaurem Baryt erhalten: 2,18 Grm.

Darnach enthält der Sternbergit in 100 Theilen:

Silber	33,2
Eisen	36,0
Schwefel	30,0
	<hr/>
	99,2

was ziemlich nahe mit einer Zusammensetzung von 1 At. Silber, 4 At. Eisen und 6 At. Schwefel übereinstimmt.

Dem gemäß stellt der Verfasser für den Sternbergit die Formel auf:

Derselbe versuchte auch dieß Mineral künstlich zu bilden, indem er einmal Silber, Schwefel und Eisen, und das andere Mal natürliches Schwefelsilber, Schwefeleisen und Schwefelkies in den angegebenen Verhältnissen in einem hessischen Tiegel schmolz. Im ersten Fall erhielt derselbe ein Korn von 5,5, im zweiten eins von 5,2 spec. Gewicht. Beide waren ziemlich porös, in der Farbe und Härte einander gleich. Farbe und Strich glichen denen des Sternbergits, in der Härte wichen sie aber bedeutend ab, denn die Schmelzproducte besaßen Flußspathhärte. Außerdem wirkten beide auf den Magnet. Von Krystallform oder krystallinischer Structur war nichts Bestimmtes wahrzunehmen.